

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **14=4 (1896)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in supplicatione Regi oblata 4 Maij ita scripserunt, quemadmodum propediem videbis una cum responso illustri principis Condensis.

Hic nolo prætermittere quod ascripsisti de Joanne Sturmio, ut interpres esset vestrarum litterarum: posthac si placet dominatio vestra sibi ab illo homine in hoc negotiorum genere cavebit: nam mandatum a nostris proceribus habui, ut senatum certicrem ea de re facerem, ipsum studiosissimum esse Cardinalis Lotharingici clientem et interceptas suas esse litteras, in quibus se Alexandrum Montanum appellat; præterea necessitudinem esse summam inter illum et Roncalonium qui diu Heidelbergæ vixit. — Addunt, illum quingentos florenos quotannis a Cardinali Granvellano episcopo Amebatensi annos jam plus octo accipere: cum præterea 400 libras a Gallo habeat: qua de caussa puto, illum exauctoratum a Regina fuisse. — Ea de re plura audies; interea si quid ad nostros proceres habeas vide ne quid ad illum odoris perveniat.

His vale vir clarissime

Argentorati VII Junij 1562.

Humanitatis tuæ studiosissimus.

Hotomannus Dr.

X.

Hülfsgeſuch der Stände von Orléans an den Landgraf Philipp von Hessen unter Absendung des Freiherrn von Dhon und des Edeln von Schomberg im Namen von König und Königin Mutter. — Bericht über den bisherigen Gang der Dinge in Frankreich.

H./Landgraf Phil. von Hessen.

1562. Juni 7.

Durchlauchtigster, hochgeborner Fürst, gnädigster Herr.
Es haben mich der Prinz v. Condé, der Admiral und

andere Fürsten des Orléan'schen Kriegsvolks abgefertigt und bin gestern zu Abend anhero gein Strassburgk kommen.

Als ich zu Orléans abgezogen, welches der 29. May war, seindt die Sachen in dissem Stande gewesen:

Es wollte der Prinz v. Condé den 7. Juny Nachmittags von Orléans abziehen und seinen Lager verrucken — nicht derhalben, dass er albereits zum Kriege genugsam gefasst sey, sondern dass er menniglichen zu Gefallen wäre — denn Jedermann ruft und begert, dass er sein Kriegsvolk nur eine Meile Wegs hinausfüre, alsdenn werde Jedermenniglich zulauffen.

Er hat auf disse Zeit bey sich zum wenigsten fünfzehntausendt zu Fuess und fünfthausent Pferde. Mit Geschütz und Anderm dazu gehörig ist er nichts gefasst. Es seindt aber die Evangelischen (so viel man auss menschlicher Vernunft abrechnen kann und mit Verleihung Gottes) den Gwisianischen an der Zaal des Kriegsvolks, an Dapfferkeit, an Geld, auch an Begierde zu schlagen weit überlegen — dann es haben die Gwisianischen beinahe nichts von Kriegsvolk als Parisische Sacktreger, Trösser, Köche, Südeler und ander losses Gesinde, welche zu ehister ihrer Gelegenheit nichts Anders im Sinne haben oder begeren dann die Stadt Pareis zu plündern. — Darnach werden Viel vom Hoff sich zu uns begeben, deren Namen ich indessen meinem Schreibenn der Unsicherheit halber nicht nambhaftig machen wil. — Were ich aber bei Ew. Gn. wollte ich Iro alle geheime Dinge sagen.

Witer hat die Königin heimlich zu unsern Fürsten eine Botschafft geschickt und durch die Barmherzigkeit Gottes gebetten dass Ir bald Hülf geschee, dann unsere Feinde hetten sie stranguliren wollen, sie geheissen eine Florentiner und gedrauwet sie zu erwürgen. Es habenn der Herzogk von Gwise, der Connestable und der Marschalk von Sanct André uff Begeren des Babsts und des Königs zu

Hispanien auch zu derselbigen gefallen ein öffentliche Declaration des katholischen Glaubens zu thun, dem König und der Königin auf 4^t Tagk May ein Supplication übergeben, das alle Fürsten, Stände und andere des Königs Underthanen sich der Confession von den Sorbonisten, auss den Artickeln der kathol., apostol. und römischen Kirchen gemacht und gezogen unterschriebenn, und welche solchs weigerten sollten des Königreichs verwiesen werden.

Sollicher Supplication, auch des Prinzen v. Condé darauf gethaner Antwort, in Druck verfertigt, bin ich täglich gewärtigk — und hat mir der Prinz von Condé bevolhen, Euern Gn. sollichts zuzuschickenn, damit Euer f. Gn. sehenn möge, was Gestalt mit Denen Fridde gemacht werden könne, welche in ganz Frankreich nicht einen einigen Orth ledig gelassen, da die ware Religion frey gepredigt werden möchte.

Es hat der Babst den Gwisianischen alle Monat fünfzigthausent Chronen zu bezalenn zugesagt, hat auch allbereits die erste Bezalung erlegt. Die Schweizer so Papistisch seindt haben den 22. Mai uff dem gehaltenen Tage zu Solothurn den Feinden sechstausend zu Fuess zu schicken bewilligt und ist Frolich desselbigen Kriegsvolks Obrister.

Aus Hispania werden auch sechstausend zu Fuess und etliche Reutter geschickt, welches dem Admiral vom Hoff, zwen Tage zuvor, ehe ich zu Orlianz abgezogen bin, kuntbar gemacht worden, haben auch des andern Tags, das sollichts also wahr sey, auss einem aufgefangenen Schreiben verstanden, darin dem Herrn von Burien Gubernatoren in Aquitonia bevolhen wardt, demselbigen Kriegsvolk entgegen zu ziehen.

Alss sollichts Monluccius, der fürnemst Kriegsmann unter den Papisten erfahren, ist er mit ezlich Kriegsvolk nahe an Tholosen (Toulouse) gerückt. Da seindt die evangel. Burger zum Rathhaus gelauffen und das Geschütz zu sich genommen — so haben die Papistischen die Pfortenn und

Thore eingenommen. — Es ist aber durch ezlicher Leuthe Underhandlung widderumb Fridde gemacht worden. — Und als der Fridde gemacht und die Waffen hingelegt, haben die Papisten der alten Regel nach, dass den Ketzern kein Glaube gehalten werden solle, die Unsern unverwarnt und ungerüstet überfallen. — Es ist Monluccius widderumb ab und zurückgefordert worden, welcher in einem Tage einthausend sechshundert und funffzig Personen gewürgt und auch viel sämel gefenglich eingezogen hat. — Alss sollichs die Unsern erfahren, seindt sie ganz betrübt worden und ist der von Andelot in das drittägig Fieber gefallen. —

Es haben die Sorbonisten mit dem Parlament zu Pareis einen Fridden gemacht und sich mit einander verglichen des „Artikels“ halber, das der nicht vor ein König zu halten sey, welcher vonn der Romischen Kirchenn abfällt, sonderlich weill der König zu Frankreich genant werde der Allerchristlichste König und ein erstgeborner Sohn der Romischen Kirchenn. — Ob welcher der Sorbonisten Vergleichung und Schliessung die Papisten durch ganz Frankreich ein grosse Zuversicht geschepft haben — also dass zu Angiers die Unsern, als sie Ire Wehre hingelegen und Fridde gemacht, von den Papisten unversehenlich überfallen und erwürgt worden seindt. — Die vornembsten under den Papisten rieffen: „Es lebe unser Koningk der von Gwise“ -- sie schämten sich auch nicht uff Iren Helmlein seidene Feldzeichen von geler und roter Farbe zu füren, welche zwo Farben deren von Gwise und Lotringen Farbe seindt. — Die von Pareis sagen öffentlich: man solle die Königin In Italien schicken und das sie keinen König haben wollen, Er sei denn katholisch — es sei Inen aber zu einem Könige gegebenn vonn Gott der grosse König von Gwise.

Ich kann nicht umbgehen, Ew. f. Gn. zu berichten, dass ew. fürstl. Gn. die Dinge vonn der Königin, darvon ich hier oben meldung gethan, welche in grosser Gefar ge-

wessen, das sie nicht von den Gwisianischen stranguliert wurde, in des Prinzen von Condé Antwort, welche er neu-lich zu drucken bevolhen hat, lessen werden, uf das Ewere f. Gn. hirann keinen Zweifel tragen. — Es wirdet auch mir in den Credenzbrievuen so Ich in Kurzem Ew. f. Gn. zuschicken wil, von sollichem under anderm Ew. f. Gn. zu berichten bevolhen.

Ich bezeuge mich vor Got, welcher mich alsfalt wan ich liege (lüge) undergehen lasse, das ich selbst von dem Bischoff vonn Valence, als er gen Orlianz geschickt war, gehört habe, das er disse Worte sagte: Es hat mir die Königin gesagt: Sie haben mich stranguliren wollen und drauwen mir zum Ersten die Gorgel abzustecken — also bringt die Königinn Tagk und Nacht hin zu schreien und weinen und hat nechst Got alle Ire Hoffnung uf den Prinzen von Condé und den Admiral gesetzt.

Vom König zu Navarra darff ich nichts schreiben, dan man hofft, er solle palt die Tyrannen verlassen, mitler Zeit wollen wir Inen nicht angreifen oder verzürnen. So hat man auch ein Hoffnung zum Connestable.

Die Königin von Navarra, die betrübste under allen Weiberen ligt zu Vendome verborgen, kommet zu Niemants, ist Tag und Nacht in Bekümmernus und bringt die Zeit hin mit klagen und weinen. Sie fragte mich vielmals, was ich vor eine Hoffnung zu den deutschen Fürsten hette, ob sie sich nicht versuchen wurden, diss Königreich Frankreich von einer solchen Tyranney zu erlössen.

Nachdem sich nun die Dinge also erhalten wie obgemelt alss haben die Stende zu Orlianz vor gut angesehen von Ew. f. Gn. Hilff zu begeren — dan wie wol sie ein Mehrers, besser und getrewer Kriegsvolk haben alss unser Feinde, jedoch weil sie bedenken, das der Capitain Frolich sechsthausent Schweizer, der von Buron sechsthausent Spanier, der von Roggendorff dreithausent deutscher Pferde,

und der Reingrav zwölf Fenlein Knecht dem Feinde zuführen, und das der Babst und die Bischoffe mit Gelt Hilff thun, so haben sie beschlossen auch frembter Fürsten Hilff zu begeren. — Derwegen sie auch den Freiherrn von Dhon zu Ew. f. Gn. abgefertigt, welcher aber umb der Unsicherheit willen nicht mehr als ein Schreiben an den Pfalzgraven Churfürsten mit sich gehabt, die andern Schreiben, welcher an der Zaal sechs und zwanzig waren, seindt uff der Post gein Leon geschickt worden uf das sie da dannen durch die schweizerische Post weiter geschickt wurden. — Es ist aber der Bot nach dem Willen Gottes welcher Alles regirt, nidder gelegenn welchs uns nicht wenig bekümmert gemacht, dann erhielten viel Brievv an die Schweizer, dergleichen an die deutschenn Fürsten — derwegen ist bedacht worden, die Brieffe in andere Wege zurecht zu schicken. — Also ist ein junger Deutscher von Adel, Chunradt von Schombergk uff der Post abgefertiget worden mit einem Credenzbrieff an Pfalzgraven Churfürsten — die andern Brivve haben sollen kommen durch Burgundt und einstheils durch Schampagnien und Lothringen. Der Bot so durch Bürgundt reiten sollen ist noch nicht ankommen, so habe ich auch alhie von dem von Schombergk nichts gehört, ich hoffe aber, er sey zu Heidelbergk gewesen.

Dem aber sey wie ime wolle, so habe ich diesses zu Bevelch:

Es begeren die Stende zu Orlianz, das E. f. Gn. durch die Barmherzigkeit Gottes inen zu ehister Zeit welle ezliche Reutter zu Hilff schicken und dieselbigen ezliche Monat besolden, dergestalt, dass Ew. f. Gn. alles Geld, so hiez zu aufgewendet, getrewlich widdergegeben werde, derfür sie, die Stende, Ew. f. Gn. alle Ire Gütter, beweglich und unbeweglich verpfenden. Die Stende begeren sollichts so hefftig und empfig, das sie auch mehr nicht thun kontenn — sie versehen sich auch, ess werde der aller Christlichste König

und seine Frow Mutter die Konigin Ew. f. Gn. dafür sich dankbarlich erzeigenn.

Wurden aber sie die Stende von dessen von Rogendorffs und des Reingraven deutschen Kriegsvolk underdrückt und Jnen und den evang. Fürsten kein Hilff gescheenn, so wollen sie protestiren, dass sie in Ihrer gerechten und pillichen Sachen zu Erhaltens der Religion, des Koniges und des Vaterlandts hilfloss gelassenen worden seien.

So viel mich belangt habe ich sie alwegen getröstet und gesagt, sie sollten in gutter Hoffnung sein, Es wurde E. f. Gn. Inen Hilff schicken. Dergleichen habe ich auch dem Pfalzgraven und dem Herzogen von Württembergk geschrieben. —

Ich bitte den Almechtigen Got, das er Ew. f. Gn. zu Errettung und Beschirmung der Kirchen In Frankreich, des Koniges und der frommen Konigin erwecken wolle und so Ew. f. Gn. Hilfe thun wollen, muss solliches fürdersich gescheen. Es sei denn das Ir. wollet das Euch bald zu erkennen gegeben werde, das die Stende Schadenn erlitten und des Unglücks einseits In Deutschland in kurzem — da es Gott nicht verhütet — kommen werde.

Damit Got bevolhen zu Strassburgk den 7. Juny 1562. P. S. Ich bin vom Schreibenn müde, dan ich habe auch gleichergestalt den Pfalzgravenn und den Herzogen von Württembergk geschrieben, bitte derowegen undertheniglich, E. f. Gn. wolle von dissen Dingenn die Fürstenn zu Sachssen berichten, das sie mich entschuldigt nemen. Sie habenn Petrum Clarum abgefertigt, sie wissen aber nicht, das derselbige von ganzem Herzen gut Gwisianisch ist, so wirdt ime auch der Prinz von Condé nicht glauben. Begere das sollichs Ire f. Gn. erfahren mügen.

E. f. Gn. gehorsamster Diener
Hotomannus Dr.
